

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 1 (1897-1898)
Heft: 6

Artikel: Frühlingsbotschaft
Autor: Hämmerli-Marti, Sophie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühlingsbotschaft.

Von Sophie Hämmerli-Marti.

Los Muetterli, ich weiß is gwüß,
Und heigs no Hüse Schnee:
De Krüelig chunt doch uf der Stell,
Du wirsch es aber gseh!

Grad vorig hanis wieder ghört,
S'isch no kei Viertelstund,
Do het mer duß es Vögeli grüest:
„Er chunt, er chunt, er chunt!“

Und woni ganz verstunet bi,
Tönts dert vom Bächli no —
Was gilt's, es isch s' Businkli gli:
„Scho da, scho da, scho da!“

Jo, dänki, aber duß de Schnee,
De lit doch, sag was 'd wiff —
Do rüest vom leere Birebaum
D' Galämez: „Kurt, furt mit!“

Die Spanierin.

Polen waren es, Deutsche und Italiener, welche die sich unserm Weltteil aufdrängende Familie der Napoleoniden in der Person Joseph Bonaparte's auch auf den spanischen Thron gesetzt hatten. Unter Mühseligkeiten, und Gefahren aller Art hatten sie die Schluchten und dichten Wälder derjenigen Gebirgskette durchschritten, welche die Scheidewand zwischen Frankreich und der Pyrenäischen Halbinsel bildet. Die Ulanen des „französischen“ Korps verwandte man gewöhnlich als Vorhut oder zur Besetzung solcher Stellen, welche mehr Mut und Ausdauer als numerische Stärke beanspruchten.

Die Armee rückte zwar langsam, doch ohne Unterbrechung vorwärts und stand, nachdem sie die Pyrenäenketten im Rücken hatte, bald an den Ufern des Guadalquivir, einer gegen die Eindringlinge ausgewählten, also höchst gefährlichen Gegend. Die Vorsicht gebot, vor allem die befestigten Plätze zu besetzen, und der Heerführer, Marschall Soult, erließ deshalb die nötigen Befehle, denen zufolge eine unter dem Lieutenant Ossinski stehende Abteilung polnischer Ulanen als Bedette in die Berge der Sierra Morena beordert wurde.

Der junge ebengenannte Offizier erkannte zwar das Gefahrvolle seiner Sendung, doch er schreckte davor nicht zurück. Schmückten seine Brust doch die Kreuze der Ehrenlegion und der „militärischen Tugend“; er ging also unverzagt dem Orte seiner Bestimmung entgegen. Der Tag neigte sich bereits seinem Ende zu und während die grelle südliche Sonne den Gipfeln der hohen Berge noch die letzten Strahlen als Scheidegruß sandte, tauchte auf der ihr entgegengesetzten Seite die mattglänzende Scheibe des Vollmonds empor, deren sanftes Licht, vereint mit demjenigen des